

"Ich habe Verständnis"

Kürzlich erreichte uns dieser Brief eines verständnisvollen Pendlers, welchen er an das betroffenen Verkehrsunternehmen richtete; das Bekenntnis eines Vogelsbergbahn-Reisenden. Satire, humorvoller Bericht oder die gnadenlose Wirklichkeit? Wer selbst täglich auf der beschriebenen Relation aus dem Vogelsberg Richtung Frankfurt unterwegs ist, wird sich schnell wiederfinden. Urteilen Sie selbst!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie bitten mich täglich um mein Verständnis. Dazu bin ich auch gerne bereit, wie Sie meinen folgenden Ansichten entnehmen können. Aber vielleicht können Sie auch einmal für mich ein klein wenig Verständnis aufbringen.

Wenn ich morgens im Regen auf meinen Zug warte und der sich ohne Angabe von Gründen verspätet, habe ich Verständnis. Wer ohne Schirm weggeht, hat schließlich ein Abonnement auf Regen.

Wenn ich dann in eine 40 Jahre alte, sich jeden Tag im Ernstfall befindliche Museumsbahn einsteige und sich die Türen nicht öffnen lassen, habe ich Verständnis und werde nass.

Dann suche ich mir ein Abteil, in das kein Kondenswasser der Dampfheizung, laut und bedrohlich zischend, eindringt. Denn wenn die Kupplungen der Heizung kaputt sind, habe ich Verständnis und halte einfach die Luft an.

Wenn ich dann auf stinkenden Plastiksitzen Platz nehme, friere ich, oder ich schwitze. Je nachdem ob die Heizung 100% alles oder gar nichts leistet. Dann habe ich Verständnis. Alter bedeutet keinen Leistungsverlust, sondern einen Leistungswandel. Das es keine Gardinen gibt und es durch die Fenster regnet, macht nichts. Dafür habe ich Verständnis, ich bin sowieso schon naß.

Wenn ich, gewohnt und erwartet, mit Verspätung in Gießen ankomme, hole ich zum erstenmal tief Luft, um dann zu meinem Interregio zu rennen, dabei tut mir der Rücken höllisch weh. Aber ich muss trotz Bandscheibenvorfall mit meiner Tasche rennen, sonst verpasse ich den Anschlußzug. Dafür habe ich Verständnis und Schmerztabletten.

Wenn ich als Nichtraucher im Gang des Interregio stehe, weil ich in 11 Monaten nur ca. 10 mal einen Sitzplatz bei den Rauchern bekommen habe, habe ich Verständnis, bequemes Schuhwerk und rechnerisch mehrere Zigaretten umsonst mitgeraucht.

Ich stehe dort jeden Morgen mit ca. 20 oder mehr anderen Menschen in diesem schmalen Gang. Manche haben morgens offensichtlich Ihren Waschlappen nicht gefunden, man könnte auch sagen, diese Leute brauchen eine forcierte Balneotherapie. Ich überlege ernsthaft mit dem Atmen Schluß zu machen.

Da auch sie, aus den oben genannten und deutschlandweit vereinheitlichten Gründen, gerannt sind, erinnert mich mein Stellplatz immer öfter an einen Lebewesen-Transport. Die Opfer eines solchen Transports haben normalerweise die Möglichkeit, übereinander gestapelt zu werden. Dieser Vorschlag meinerseits ruft aber bei meinen Mitreisenden immer wieder Unverständnis und

ungläubiges Kopfschütteln hervor. Leider habe ich aber nur ca. 40 x 40 cm zur Verfügung. Dafür habe ich Verständnis und endlich Zeit, im Tierschutzgesetz die geltende Rechtsprechung zum Lebeltiertransport nachzuschlagen.

Wenn sich einige Mitfahrer aus unverständlichen Gründen etwas zu beeengt fühlen, weichen sie manchmal in die erste Klasse aus, um dort den Luxus von 50 x 50 cm genießen dürfen. Die pflichtbewußten, kundenorientierten und stets anwesenden Zugbegleiter schicken diese Gäste freundlich aber bestimmt in die zweite Klasse zurück. Dafür habe ich Verständnis; fremder Luxus härtet ganz schön ab.

Dann komme ich aufgrund diverser Zwischenstopps mit 20 minütiger Verspätung in Frankfurt an. Dafür habe ich Verständnis, denn die Frisur sitzt und ich bin auch wieder getrocknet. Und außerdem konnte ich mittlerweile den Gesetzestext komplett ins Alt-griechisch übersetzen und wirken lassen.

Wenn ich zu spät an die Arbeit komme, sagt mein Chef nichts, er hat Verständnis und einen Firmenwagen.

Wenn ich meinen Chef frage, ob ich abends früher gehen kann, um meine Kinder zu sehen, hat er Verständnis. Aus beschissenen Kindern werden auch Leute.

Abends, auf dem Weg nach Hause, der Zug fährt mit erschreckender Präzision und beachtlicher logistischer Anstrengung stets erwartungsgemäß mit 5 Minuten Verspätung ab, ohne Angabe von Gründen. Dafür habe ich Verständnis. Für jede Folge findet sich zur Not eine Ursache und es ist schließlich ein Zeichen von Zuverlässigkeit, wenn man regelmäßig versagt.

Ich habe einen Sitzplatz. Ich bin müde, schließe die Augen und beginne zu träumen. Ich trage im Traum eine Uniform und einen Tauchretter. Neben mir kauern Kameraden, die schweigend und mit ängstlichen Augen den unheimlichen Zischen und Gurgeln lauschen. Es ist dunkel und das Atmen fällt in der stickigen Luft schwer. Mir ist heiß. Keiner spricht, wir sind auf Feindfahrt! Plötzlich werden wir von einem Volltreffer durchgeschüttelt. Wir alle schrecken hoch, manche schreien, reißen die Augen auf. Manche fragen: „Wo sind wir?“. Im ersten Augenblick möchte ich sagen: „In der Straße von Gibraltar auf Grund gelaufen.“ Aber ein Blick aus dem Fenster belehrt mich eines besseren. Äcker und Wiesen in gleißender Sonne. Land. Vollbremsung.

Aber wo kommt das Wasser her? Ich schwitze. Die Sonne scheint. Für die Hitze habe ich augenblicklich Verständnis, das ist nun mal Physik, Sonne -> Glas -> keine Klimaanlage -> schweißnaß. Ich öffne erste Knöpfe an meinem Hemd.

Auf der Schleichfahrt ließ sich, völlig unerwartet, kein Zugbegleiter sehen.

Nun liegen wir, ohne Angabe von Gründen 20 Minuten vor Butzbach auf Grund. Aber vielleicht ist ja bei der Hitze nur das Periskop angelaufen und keiner der Männer auf der Brücke mag sich unnötig bewegen. Dafür habe ich Verständnis, ich überlege mir ernsthaft, eine Staffel zu kaufen, um Landschaftsbilder dieser verkorksten Fahrinne durch Mittelhessen zu malen. Oder lieber Bilder von havariierenden Unterseebooten?

Den Gedanken, Provisionen aus den Verkaufserlösen meiner Bilder für die Bahn zu zahlen, da sie mir ja unzählige Inspirationen liefert, stecke ich gleich wieder in einen der klebrigen Mülleimer, die in ausreichender Zahl an den Wänden hängen.

Wenn der Lokomotivführer dann in einer fünfminütigen Ansprache über die Bordlautsprecher verkündet, er versuche, alle Anschlüsse zu sichern, mir mein Blick auf die Uhr und meine Erfahrung sagt, das mein Anschlußzug sicherlich gerade in diesem Moment ausläuft, egal was der Lokomotivführer sagt, habe ich Verständnis und überlege, ob der Mann vielleicht Münchhausen heißt. Mein linkes Auge beginnt zu jucken.

Wenn dann meine Sitznachbarin laut anfängt zu schimpfen, habe ich Verständnis und glücklicherweise ein Fishermen's Friend, welches ich mit einer lässigen Bewegung, wie zufällig, aus meiner Hemdtasche zücke, für sie. Genau so, wie sie dann mit einem stummen Schrei, einem schmerzverzerrtem Gesicht, weit aufgerissenen Augen fluchtartig das Abteil verlässt, wünsche ich mir einen Triebwagen: wild, schnell, rücksichtslos, pünktlich.

Der Zugbegleiter ist immer noch nicht zu sehen, dafür habe ich Verständnis. Sicherlich ist ihm übel. Wenn ich ihn sehe, werde ich ihm meinen heute morgen studierten und mit zahlreichen Markierungen versehenen Gesetzestext zu den Tiertransporten ausleihen. Ich werde ihn auf die äußerst interessante Stelle mit den regelmäßig stattzufinden habenden Tränkungen hinweisen.

Wenn ich dann 25 Minuten verspätet in Gießen ankomme, bestätigt sich mein Verdacht. Mein Anschluß hat nicht gewartet. Dafür habe ich Verständnis und die Möglichkeit, in der gemütlichen Bahnhofshalle meine multikulturelle Mitreisegesellschaft zu beobachten, wie sie mit Ihrem akuten Bluthochdruck vor dem Service - Point der Deutschen Bahn umzugehen versuchen und dabei mit den Damen, die offensichtlich an klimakterisch akzentuierten negativen Vitalitätsschwankungen leiden, überdeutlich diskutieren. Mein linkes Auge zuckt.

Dann steige ich halt in die nächstmögliche Museumsbahn ein. Mit etwas Glück ist es ein 40 Jahre alter Zug, der renoviert wurde. Leider wurde die Heizung vergessen. Sie bläst, ungeachtet der Einstellung am Thermostat, konstante 60 Grad heiße Luft in den Raum. Der nette Zugbegleiter sagt mit bedauernd: „Die Heizung läßt sich nicht abstellen.“ Dafür habe ich Verständnis und öffne mit zittrigen Händen weiter Knöpfe an meinem Hemd und gebe den Wölkchen, die von meinem Körper aufsteigen, witzige Namen. Meine linkes Auge brennt.

Wir fahren fahrplanmäßig in Gießen ab. Ist das die Apokalypse?

Vor Großen-Buseck bleibt der Zug mitten auf der Strecke, ohne Angabe von Gründen, für 10 Minuten stehen. Dafür habe ich Verständnis. Mein linkes Auge entwickelt nun ein merkwürdiges Eigenleben. Es dreht und zuckt, ohne das ich es beeinflussen kann. Die Welt ist wieder in Ordnung.

Endlich in Grünberg angekommen, wartet mein Zug auf einen leeren entgegenkommenden Gegenzug. Das dauert ca. 10 - 20 Minuten. Dafür habe ich Verständnis, ich könnte das Buch ja noch mal lesen, wenn ich mein linkes Auge nur endlich unter Kontrolle bekommen könnte.

Diese leere Zug fährt jeden Abend von Alsfeld nach Gießen, damit er die ganze Nacht in Gießen beheizt werden kann. Ganz früh am nächsten Morgen fährt dieser Zug, immer noch leer, dann wieder von Gießen nach Alsfeld, um dann erneut von Alsfeld nach Gießen zu fahren. Dieses mal dürfen dann wieder bedauernswürdige Pendler und sonstige Nutzer in die gemütlich warme Museumsbahn einsteigen. Dafür habe ich Verständnis. Warum sollen nur die Menschen pendeln? Auch Waggonen haben ein Recht darauf, verschaukelt zu werden.

Das ich in Grünberg jeden Tag stehe und auf den kreuzenden Leerzug warten muss, nur weil die modernen Weichen in Mücke zugeschweißt worden sind, macht nichts. Dafür habe ich Verständnis, Schweißer ist ein ehrenhafter Beruf. Wer gibt solche Befehle?

Wenn dann ca. 85% der Fahrgäste schon in Grünberg den Zug verlassen, um mit dem eigenen Wagen weiterzureisen, weil keiner so lange rumstehen will, ist das logisch. Dafür habe ich Verständnis, aber leider mein Auto zuhause gelassen. Wer hat mir eigentlich diese Jahreskarte verkauft?

Wenn dann kluge Kommunalpolitiker sagen, die Strecke Fulda - Gießen würde nicht stark frequentiert, habe ich dafür Verständnis. Wenn ich könnte, würde ich auch lieber mit Chauffeur reisen. Dürfen die auch die Flugbereitschaft in Anspruch nehmen?

Wenn ich dann so spät wie immer und völlig entkräftet nach Hause komme, obwohl ich früher gegangen bin, habe ich dafür Verständnis. Was ist schon Zeit. Die Zeit heilt bekanntlich alle von ihr verursachten Wunden. Aus Napoleon ist ja mittlerweile auch ein Cognac geworden.

Mit etwas Glück kann ich meinen Kindern dann noch schnell einen Gute-Nacht-Kuß geben. Wenn sie mich dann heulend anklagen: „Papa, du wolltest doch früher kommen, um mit mir zu spielen! Und hör auf, mit dem Auge so zu zucken, das ist unheimlich.“ Dann habe ich Verständnis und fange unvermittelt mit einem uralten, längst in Vergessenheit geratenen Regentanz an und versuche mit wilden Gesten, rollenden Augen und kurzen heftigen Schreien die kleinen Kobolde zu verscheuchen, die versuchen, mir mit roter Farbe die Buchstaben **DB** auf den Körper zu malen.

Können Sie mich andeutungsweise verstehen?

Über etwas Hoffnung, einen Silberstreif am Horizont, die Möglichkeit der Flucht, des Entkommen könnens, oder einfach Aussicht auf Besserung würde ich mich unsagbar freuen.

Vielleicht zieht meine Frau dann die Scheidung zurück.

Mit letzter Kraft

Ein verständnisvoller Pendler

„Wer sich ärgert, büßt die Sünden anderer Menschen.“

Konrad Adenauer (1876-1967) 1. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.